

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 78 (2007)
Heft: 11

Artikel: santésuisse-Präsident Fritz Britt über die künftige Sozialpolitik : "Eine Effizienzsteigerung ist gerade bei den Heimen sicher möglich"
Autor: Müller, Matthias / Britt, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-805129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

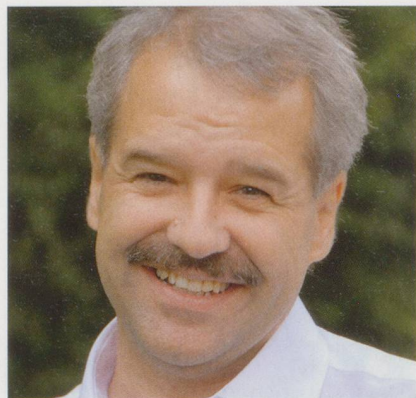
Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

santésuisse-Präsident Fritz Britt über die künftige Sozialpolitik

«Eine Effizienzsteigerung ist gerade bei den Heimen sicher möglich»

■ Matthias Müller



■ *Die Krankenkassen verfügen über die beste Lobby im Parlament. Wie erklären Sie sich das?*

Fritz Britt: Es ist eine Tatsache, dass gute Beziehungen ins Parlament bestehen. Das ist aber nicht verwunderlich, denn die Krankenkassen bewegen sich im lokal-gewerblichen Umfeld. Genau wie die meisten Politiker. Zudem ist das Gesundheitswesen der grösste Binnenmarkt. Aus ihm stammen deshalb viele Politiker. Allerdings nicht nur aus dem Umfeld der Krankenkassen. Die Spitäler und die Pflege sind ähnlich gut, wenn nicht sogar besser vertreten.

■ *Im Gegensatz zu den Kantonen und den Pflegebedürftigen sind die Krankenkassen im Entwurf zur Finanzierung der Pflege von der Teuerung ausgenommen. Wie kommt es zu dieser Sonderbehandlung?*

Britt: Ziel der neuen Pflegefinanzierung war seit jeher, dass die Prämien nicht steigen – dieses Ziel wurde von Beginn an von allen getragen. Die Kassen übernehmen ohnehin den grössten Teil der Pflegekosten, nämlich bis zu

60 Prozent. Neu würden sie 5 bis 10 Prozent mehr zahlen. Die Krankenversicherer sind von der Teuerung nicht ausgenommen, aber die Tarifanpassungen sind Verhandlungssache. Es gibt ja nicht nur die Teuerung, und es ist nicht Gott gegeben, dass die Kosten laufend steigen – eine Effizienzsteigerung ist gerade bei den Heimen sicher möglich. Wer aber eine indexierte Überwälzung der Kosten will, der sagt faktisch, dass die Institutionen nicht gemanagt werden.

■ *Stehen die Krankenkassen zum aktuellen Entwurf, oder setzt sich santésuisse nach den Wahlen für Änderungen ein?*

Britt: Es mag sein, dass einige Politiker wahltaktisch entschieden haben. Wir fühlen uns aber der aktuellen Variante des Ständerates verpflichtet. Zentral ist, dass der Nationalrat das Leistungsprinzip vom Ständerat übernimmt und sein Kostendeckungsprinzip fallen lässt. Bei Letzterem würden einfach alle anfallenden Kosten gedeckt. Und es schüttet sich über den Heimen ein Schlaraffenfüllhorn aus. Das Leistungsprinzip stellt demgegenüber auf die tatsächlichen Leistungen ab. Damit wird fair vergütet und kostenbewusstes Management belohnt. Dass gleichzeitig ein Schutz für den Patienten eingebaut wird, halte ich für richtig – er muss so nie mehr als 20 Prozent der Kosten tragen. Dass auch jene Ergänzungsleistungen erhalten, die über ein Vermögen von bis zu 300 000 Franken

verfügen, ist ebenfalls fair und wird einen grossen Effekt haben. Ich glaube, die Variante des Ständerates bleibt mehrheitsfähig.

■ *Die Krankenkassen zahlen Pflegeleistungen, nicht aber jene der Betreuung. Wo liegt genau der Unterschied?*
Britt: Ich habe keine griffige Definition dafür. Fest steht aber, dass die nicht abschliessende Liste der Pflegeleistungen im Lauf der Zeit stark gewachsen ist. Vieles, was früher unter klassische Betreuung fiel, gilt heute als Pflege.

■ *Wie sehen Sie die Zukunft der Pflege angesichts des Generationenwandels?*
Britt: Es ist so gut wie sicher, dass die Pflegekosten in Zukunft steigen, auch wenn präventive Massnahmen ihre Wirkung entfalten. Abgesehen davon stellt sich grundsätzlich die Frage, ob die Langzeitpflege in der Krankenversicherung am richtigen Ort ist. Denn sie trägt den Charakter einer Rentenversicherung. Die Krankenversicherung ist demgegenüber eine Risikoversicherung. Insofern ist die Krankenversicherung der falsche Ort. Auch bei neutraler Betrachtung ist der Zusammenhang einleuchtend, und eine ideologiefreie Diskussion neuer Ansätze wünschenswert. Jene, die heute die Kosten der Pflege tragen, wollen in Zukunft ebenfalls in den Genuss dieser Leistungen kommen. Ruth Dreifuss hatte insofern Recht, die Pflege stärker über Steuern zu finanzieren. ■